

Alumna im Beruf: Salome Preiswerk

Innovative Juristin im Anlagegeschäft.

Text: Bettina Volz-Tobler



Salome Preiswerk

Salome Preiswerk hat in Basel Recht studiert und war nach dem Lizenziat als Strategieberaterin für Banken tätig. 2014 gründete sie ihre eigene Firma «Whitebox» mit dem Ziel, die private Vermögensverwaltung mit neuester IT-Technologie zu revolutionieren und den Kundenbedürfnissen anzupassen. In kürzester Zeit schaffte es das Unternehmen in die europäische Spitzengruppe der Branche.

UNI NOVA: Sie sind ausgebildete Juristin und sind gerade im Bereich der digitalen Vermögensverwaltung tätig. Wie ist es dazu gekommen?

SALOME PREISWERK: Das ist für mich kein Bruch, sondern eher eine Entwicklung – und dazwischen liegen ja auch ein paar berufliche Stationen. Meine juristische «Karriere» habe ich aber tatsächlich mit dem letzten Tag des Studiums abgeschlossen. Danach bin ich direkt in die Unternehmensberatung gegangen. Nicht aus allen Juristen müssen Anwälte oder Richter werden, sie finden sich in vielen Bereichen der Wirtschaft. Mein späterer Schritt zur digitalen Finanzdienstleisterin war eher ein Seitenwechsel, bei dem mir meine Beratungserfahrung und mein juristisches Grundwissen zugutekamen.

UNI NOVA: Sie gelten in Finanzfachkreisen als «Digital Pioneer». Worum geht es bei Ihrer Dienstleistung?

PREISWERK: Es geht um hochwertige Vermögensverwaltung, aber eben digital. Damit ist sie nicht mehr nur einer kleinen Elite vorbehalten, sondern für alle, die mindestens 5000 Franken anlegen können. Das Versprechen lautet: ein anspruchsvolles Portfoliomanagement, eingepackt in eine einfache und intuitive Nutzererfahrung sowie ein faires und transparentes Geschäftsmodell – zu einem sehr günstigen Preis. Und: eine Vermögensverwaltung, die auch noch Spass macht.

UNI NOVA: Was hat Ihnen den Kick gegeben, sich auf das Abenteuer Selbständigkeit einzulassen?

PREISWERK: Das war mir, zur Besorgnis meiner Eltern, eigentlich bereits im frühen Kindesalter klar. Damals allerdings mit eher unausgegorenen «Geschäftsmodellen» – zugegeben. Es war also nur eine Frage der Zeit.

UNI NOVA: Sie haben an der Universität Basel studiert und sind in der Welt herumgekommen. Was würden Sie als die Qualitäten ihres Studiums bezeichnen? Wie nehmen sie die Universität Basel heute wahr?

PREISWERK: Ich muss gestehen: Heute wie damals während des Studiums eher von aussen ... Ich habe vor dem Bologna-System studiert und bereue das nicht – ganz unabhängig von generellen Zweifeln an den damaligen Neuerungen. Das Studium gab mir die Möglichkeit, wichtige Arbeitserfahrung zu sammeln, meiner sportlichen Leidenschaft und auch noch etwas dem Spass im Leben nachzugehen. Die Universität Basel ist inzwischen sicher moderner geworden. Ich finde es zum Beispiel gut, dass sie sich mehr um ihre Aussenwahrnehmung kümmert, dass es jetzt eine Alumni-Organisation gibt. ■



Departement für Sport, Bewegung und Gesundheit

Exklusiv zu Gast im Fernsehstudio.

Text: Urs Jehle, Präsident Alumni & Alumnae DSBG

Die Alumni und Alumnae des Departements für Sport, Bewegung und Gesundheit gibt es offiziell seit acht Jahren – sie sind die ersten Fachalumni von AlumniBasel überhaupt. Höhepunkt war kürzlich ein Besuch beim Schweizer Fernsehen.

Die Alumni des Departements für Sport, Bewegung und Gesundheit (DSBG) sind 2010 – nach einer Anpassung der Statuten von AlumniBasel – als erste offizielle Fachalumni-Organisation von AlumniBasel gegründet worden. Wichtig war von Anbeginn an die enge Verzahnung des Alumniboards mit dem Departement. Dank der tatkräftigen Mithilfe von Geschäftsführerin Dr. Martina Dittler und der aktiven Unterstützung der Departementsleitung unter Prof. Dr. Uwe Pühse und Prof. Dr. Lukas Zahner konnte das Board bald ins Leben gerufen werden und seine Tätigkeit aufnehmen.

Podien, Events, Vorlesungen

AlumniDSBG bietet seither verschiedene Aktivitäten an. Gemeinsam mit der De-

partementsleitung wurde ein attraktives Alumniprogramm entwickelt mit Podien, Besichtigungen, Networking-Events und Vorlesungen. Die Ehemaligenorganisation ist auch immer an den Diplomfeiern präsent, denn es ist ihr ein ganz besonderes Anliegen, Brücken zwischen den Studierenden und den Alumni zu bauen.

Zum Jahresende 2017 konnte die Organisation zu einem ganz besonderen Anlass einladen: Über 60 Alumni, Alumnae und Studierende des DSBG wurden nach einem Begrüssungspapéro durch ein Mitarbeiterteam des Schweizer Fernsehens in Gruppen durch die Studios geführt. Die für Sendungen wie «Tageschau», «10 vor 10», «Arena», «Club» und «Kulturplatz» vorbereiteten Fernsehstudios überraschten einerseits durch ihre Einfachheit, andererseits durch beeindruckende technische Einrichtungen. Durch die Führung gewannen die Teilnehmer Einblicke in das Zusammenspiel von Regie, Aufnahme und Technik – und durften sich auch mit dem Teleprompter amüsieren.

Legenden im «Sportpanorama»

Das Highlight des Besuchs beim Schweizer Fernsehen war jedoch die Teilnahme als Zuschauer an der Sendung «Sportpanorama», die durch die Verabschiedung von Matthias Hüppi eine besondere Bedeutung erhielt. Die Arbeit des 38 Jahre lang beim SRF tätigen populären Sportmoderators wurde mit Statements von Spitzensportlern und ehemaligen Weggefährten gewürdigt. Und als Überraschungsgäste tauchten schliesslich auch die legendären Sportgrössen Bernhard Russi, Jörg Abderhalden und Alain Sutter im Studio auf.

Ein exklusiverer Anlass für die Alumni und Studierenden des DSBG war für die Organisatoren fast nicht vorstellbar – und manchmal braucht es neben der Knochenarbeit eben auch etwas Glück ... Der Vorstand von AlumniDSBG jedenfalls wurde in diesem Fall reichlich für seine Mühen belohnt und ist sehr motiviert für weitere Aktivitäten! ■

dsbg.unibas.ch/de/departement/alumni

Spenden

Basler Vitrine in Luxor.

Die aufsehenerregenden Funde der Forschenden der Universität Basel um die Archäologin Prof. Susanne Bickel im Tal der Könige in Ägypten können nun einer weiteren Öffentlichkeit präsentiert werden. Ein Spendenaufruf bei den Alumnae und Alumni hat Ende 2017 in kurzer Frist rund 10 000 Franken erbringen können, mit denen die Highlights der Basler Grabungen in einer attraktiven Vitrine im Luxor-Museum ausgestellt werden können. Bereits 2014 hatte AlumniBasel rund 30 000 Franken gespendet, um Grabungseinsätze für studentische Hilfskräfte und eine neue Projektwebsite zu ermöglichen. ■

Wandern

Ein Weekend in Davos.

Das Wanderweekend von AlumniBasel hat sich als eine beliebte generationen- und fachübergreifende Veranstaltung etabliert. Die vierte Auflage wird die Mitglieder am Wochenende vom 21./22. Juli 2018 in die Gegend von Davos führen – eine gute Gelegenheit, in lockerer Atmosphäre spannende Kontakte zu knüpfen und interessante Alumnae und Alumni kennenzulernen.

Als gemeinsames Projekt mit dem Akademischen Alpenclub der Universität Basel ist diese Kooperation im Jahr 2015 entstanden. ■

Projekt Bifertenhütte

Mithilfe gesucht.

Der von AlumniBasel unterstützte Umbau der Bifertenhütte des Akademischen Alpenclubs oberhalb Brigels GR ist weit vorangeschritten. Aber noch gibt es auf der Baustelle viel zu tun und auch Hand anzulegen. Wer dafür ein paar Tage Zeit erübrigen mag, kann sich direkt melden (081 330 66 80), aber auch Geldspenden sind willkommen (IBAN CH54 0900 0000 4042 1388 8, «Akademischer Alpenclub Basel»). ■



Literaturmagazin «Das Narr»

Erfolgreiche Germanisten.

Die Universität Basel scheint ein Anziehungspunkt für innovative und unternehmerische Geisteswissenschaftler zu sein: Schon einige Jahre vor Corinna Virchow und Mario Kaiser mit ihrer fulminanten «Avenue» haben 2011 Basler Studenten ein neuartiges und inzwischen etabliertes Literaturmagazin gegründet: «Das Narr». Hinter der Zeitschrift stehen die drei Germanisten René Frauchiger, Daniel Kissling (mittlerweile Alumni) und Lukas Gloor. Letzterer schliesst gerade sein literaturwissenschaftliches Doktorat über Robert Walser ab.

Während seines Bestehens konnte sich «Das Narr» als eine der wichtigen Literaturzeitschriften in der Schweiz etablieren und wird auch im restlichen deutschsprachigen Raum zunehmend bekannter. In den bisherigen 24 Ausgaben haben über 100 Autoren und Autorinnen publiziert – von ihnen nicht wenige zum ersten Mal. Vor zwei Jahren wurde die Redaktion durch Adam Schwarz und Jan Müller verstärkt, beide ebenfalls Alumni des Deutschen Seminars.

Ein auffallendes Merkmal der Literaturzeitschrift ist die Experimentierfreude der Herausgeber: Jährlich erscheinen in aufwendig gestalteten Sonderausgaben auch eigenständige Buchprojekte, die mit junger Literatur experimentieren und sie unter die Leute bringen, so etwa ein Basler Reiseführer der anderen Art und neu auch Groschenhefte. Die Zeitschriftenmacher veranstalten zudem regelmässig Lesungen in Eigenregie und zusammen mit Literaturinstitutionen und Festivals. Das Magazin wurde 2016 mit dem Fachpreis Literatur des Kantons Solothurn ausgezeichnet. Innovation ist also nicht nur mit Schrauben, Algorithmen und Bits möglich, auch mit reinen Kulturprodukten kann innovativ und erfolgreich agiert werden. Wie die Forschenden in den Life Sciences tragen somit auch Germanisten zum Renommée der Universität Basel bei. ■

Experimentierfreudige Zeitschriftenmacher
(von links): Adam Schwarz, Mirko Leuenberger (Grafik), René Frauchiger, Lukas Gloor, David Lüthi (Grafik), Daniel Kissling; es fehlt Jan Müller.

Brief aus Johannesburg

Auf den Spuren der Apartheid.

Franziska Rüedi ist Historikerin und Postdoktorandin an der University of the Witwatersrand in Johannesburg. Mit einem Stipendium des Schweizerischen Nationalfonds forscht sie über die Beziehung zwischen Inhalt, Entstehung und Verbreitung von Gerüchten sowie politisch motivierter Gewalt während der Übergangszeit zur Demokratie in Südafrika.

Für Geschichte habe ich mich schon als Kind interessiert, und nach Südafrika zog es mich bereits mit 18 Jahren. Die Studienwahl fiel mir deshalb leicht, und so begann ich 2001 in Basel, die Geschichte Afrikas zu studieren. Prof. Patrick Harries, der eben aus Südafrika hierher berufen worden war, wurde einer meiner wichtigsten Mentoren. Wie viele andere Studierende profitierte ich von seinen lebhaften und spannenden Vorlesungen und Seminaren. Nach dem Abschluss des Masterstudiums freute ich mich deshalb, als Assistentin an seiner Professur arbeiten zu können. In meiner Position als Dozentin lernte ich viel über die tägliche Arbeit an der Universität.

Nach einem Jahr reiste ich nach England, um an der Universität Oxford mit einer Arbeit zu politischen Aufständen in den 1980er-Jahren in Südafrika promoviert zu werden. Die Zeit in der Stadt der *Dreaming Spires* war für mich sehr bereichernd und intensiv. Schon bald war mir das Abendessen im Talar im mittelalterlichen Speisesaal des Colleges nicht mehr fremd – die lateinischen Gebete verstand ich allerdings nie so richtig. Nach Südafrika flog ich regelmä-

sig, um während monatelanger Forschungsaufenthalte die Daten für meine Arbeit zu sammeln. Nach dem Doktorat liess ich dann den kühlen Norden hinter mir und zog nach Johannesburg. Diese Metropole ist das Gegenteil von Basel und Oxford: chaotisch, riesig und in ständigem Wandel.

Die Arbeit hier an der University of the Witwatersrand ist abwechslungsreich und bringt mich mit Menschen und Inhalten in Kontakt, die meine weltanschaulichen Ansichten weiterhin prägen. Mündliche Interviews mit ehemaligen Freiheitskämpfern etwa, die über die Zeit des Widerstands gegen das Apartheidregime berichten, geben Einblick in die Unterdrückung und die tägliche Gewalt, die die Zeit der Rassentrennung charakterisierten. Obwohl Südafrika 1994 ein demokratisches Land mit einer Mehrheitsregierung wurde, ist das Erbe der Apartheid noch täglich spürbar. Armut und fehlende Gleichberechtigung bestimmen weiterhin das Leben der Mehrheit der Bevölkerung. Basel besuche ich weiter regelmässig – und freue mich, dank meinem starken Fokus auf Afrika hier die verschiedenen Welten verbinden zu können. ■



Erforscht Unterdrückung und tägliche Gewalt zur Zeit der Rassentrennung: Historikerin Franziska Rüedi.